

27.01.07, Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Beginn und Treffpunkt 16.30 Uhr am Rondell vor der Festhalle des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden in Wiesloch

16.30 Uhr : Einweihung des IRO-Denkmal, Rondell (Elke Weickelt, Wilhelm Kneis, MDB Prof. Gert Weißkirchen)

16.50 Uhr : Gebete und Schweigeminute am Euthanasie-Mahnmal, Rondell (Seelsorger Reiner Karcher und Stefan von Rüden)

17.00 Uhr: Gedenken, Festhalle PZN (Ursula Hänsch, Erste Bürgermeisterin, Stadt Wiesloch)

17.05 Uhr: (ggfs. Einleitung) Beginn der Filmvorstellung "Verschollen in der Psychiatrie" (ggfs. Mario Damolin, Regisseur)

Parallel werden auf einer Posterstrecke Hintergrundinformationen vermittelt, Festhalle

Wieslocher gedenken der Vergessenen des Weltkrieges

Bundesweit gedenken Menschen am 27. Januar der Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft. Eine gemeinsame Veranstaltung des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden (PZN) und der Stadt Wiesloch beginnt um 16.30 Uhr am Rondell/Festhalle des PZN mit der Enthüllung eines Denkmals für die IRO-Patienten der Dielheimer Künstlerin Elke Weickelt. Im Anschluss zeigt in der Festhalle gegen 17 Uhr der anwesende Regisseur Mario Damolin seinen Dokumentarfilm „Verschollen in der Psychiatrie“. Der Film beschreibt den tragisch schicksalhaften Lebensweg von Veronika Svilans aus Lettland, die 2006 im Alter von 83 Jahren in Wiesloch starb.

„Wir greifen bewusst das Schicksal einer Personengruppe auf, die durch den 2. Weltkrieg und vom Unrechtssystem der Nazis besonders hart getroffen wurde“, so Wilhelm Kneis, Heimleiter des PZN, im Vorfeld der Gedenkfeier. Die Erste Bürgermeisterin Ursula Hänsch, Stadt Wiesloch, wünscht sich denn auch eine rege Beteiligung von Seiten der Bevölkerung. Bei den so genannten „IROs“ (Flüchtlinge die unter dem Mandat der International Refugee Organisation standen) handelte es sich um mehrere hundert, vornehmlich junge und leistungsfähige Menschen aus dem besetzten Osteuropa, die von der Wehrmacht verschleppt und zu Zwangsarbeit genötigt wurden. „Zahlreiche von ihnen wurden ob der Verschleppung und Entwurzelung psychisch krank oder verhaltensauffällig“, so Kneis weiter, „sie wurden dann in das Wieslocher Krankenhaus verlegt und verbrachten hier den Rest ihres Lebens“. Von den über 700 Verschleppten, die bis 1949 in Wiesloch stationiert waren, wurden 135 als voraussichtlich zeitlebens anstaltsbedürftig eingestuft. Eine Entschädigung haben sie nie erhalten. Ihr Leid kann niemand mehr gutmachen.

Aufgrund der Initiative von Mitarbeitern des Wohn- und Pflegeheims am PZN in dessen Bereich die IRO-Patienten lebten wurde es möglich ein Denkmal zu errichten. Man beauftragte die Künstlerin Elke Weickelt. Sie selbst hat als langjährige Mitarbeiterin viele IRO-Patienten betreut und kennt deren Schicksale. Zu Ihrem Werk aus Bronze und Stein erläutert sie, „Das Doppel der Häuser thematisiert die zweifache Heimat der Menschen. Ein Spalt zeigt die Trennung der Lebensbereiche, deren Einheit durch die gemeinsame Basis dargestellt wird. Die Gleichheit der Häuser symbolisiert die Identität der Patienten.“

Als Ex-Bundespräsident Roman Herzog im Jahr 1996 den 27. Januar, den Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz 1945, zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärte ging es ihm vor allem darum, junge Menschen zum Nachdenken zu bewegen. Herzog damals vor dem Bundestag: „Wer je den Gedanken an ein Ende des Erinnerns erwogen hat, der sollte so schnell wie möglich davon ablassen.“

Die Erinnerungen an die Opfer und ihr Leid sind grauhaft. Vieles möchte man lieber verdrängen und vergessen, so drohen Erinnerungen zu verblassen. Wenn Menschen sich jedoch erinnern birgt das Hoffnung und es dient immer auch als Mahnmal für die Lebenden. Unsere heutige Zeit ist, realistisch betrachtet, nicht so viel friedlicher geworden, als dass wir auf ein Mahnmal verzichten könnten.

Quelle: Homepage des PZN Wiesloch (www.pzn-wiesloch.de)